

grabungen widmen, aber leider sind wir hiermit noch ganz am Anfang. Es ist daher ein kühnes Unterfangen, schon jetzt nicht nur Siedlungsformen, sondern auch Siedlungstypen feststellen zu wollen, es sei denn, man macht dies wie der Verf., der drei große Gesellschaftsschichten annimmt: die Urgesellschaft, die römische Sklavenhaltergesellschaft und das Mittelalter als die Zeit des Feudalismus. Statt in dieses System die Siedlungsformen hineinzupressen, wäre es doch wichtiger gewesen, diese einmal auf Grund der Wirtschaftsformen bzw. der Bodenverhältnisse zu untersuchen. Wenn als Typus der Marschensiedlung nur die Wurt Ezinge in den Niederlanden herangezogen wird, so fragt man sich, ob denn die Ergebnisse der Wurtenforschung in Schleswig-Holstein und Niedersachsen nicht auch hätten interessieren können.

Riemschneider, Margarete: Fragen zur vorgeschichtlichen Religion. I. Augengott und heilige Hochzeit. Leipzig (Koehler und Amelang) 1953. 317 Seiten mit 72 Abb. und 4 Taf.

In das Geheimnis der urgeschichtlichen Mythologien und Religionen vorzudringen, ihre Belege in den Symbolen und Urkunden zu erkennen, ihren Ursprung und ihre Ausbreitung zu ergründen, ist eine wichtige Aufgabe der Geisteskulturgeschichte. Für die vorderasiatische Welt, die ja mehr als wir heute ahnen, auch für das gesamte Alt-europa eingewirkt hat, greift die Verf. zwei große Themen heraus, den Augengott und die heilige Hochzeit. Die beiden Augen sind nach ihr das Symbol des Zwillingsgottes, die heilige Hochzeit ist der Mythos der Schöpfung. Die gegenseitige Befruchtung der alten Kulturen mit diesen Anschauungen zu einer Zeit, in der die Grundvorstellungen noch sehr ähnlich waren, beruht auf einem geistigen Austausch, denn so betont die Verf. mit Recht: Wir werden uns immer mehr daran gewöhnen müssen, damit zu rechnen, daß das, was man in der Urgeschichte an dem einen Ende der Welt gewußt hat, auch nach kurzer Zeit am anderen Ende wußte.

Rothmaler, W. u. Padberg, W.: Beiträge zur Frühgeschichte der Landwirtschaft. Berlin (Deutscher Bauernverlag) 1955. 123 Seiten mit vielen Textabb. und 25. Taf. 14,— DM.

Seit vielen Jahren finanziert die Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin in großzügiger Weise mustergültige Ausgrabungen in Mitteldeutschland, um die älteste Geschichte der Landwirtschaft zu erforschen. Die Grabungsstellen liegen auf dem Löß vom Bruchberg bei Königsau im Kreise Aschersleben und im Dünen-
gelände von Wahlitz, Kr. Burg bei Magdeburg. Hier ging man mit den neuesten Methoden der Stratigraphie, der Pollenanalyse, der Phosphatmethode und der Radio-Carbon-Methode an die Untersuchungen, über die jetzt 12 Autoren ihre Arbeitsberichte lieferten. Besonders

ergiebig erwies sich die Siedlung von Wahlitz, wo über 50 000 Getreidekörner geborgen werden konnten, davon 31 000 vom Zwergweizen, 19 000 vom Emmer, 100 vom Einkorn und 5 von der Gerste neben Unkrautsamen und Haselnußschalen. In der ältesten der dort angeschnittenen Kulturen, der Rössener Stufe, wurde vorwiegend Zwergweizen, aber auch viel Emmer gebaut. Drei Stellen mit fast ausschließlichem Vorkommen von Einkorn werden mit Vorbehalt einer jüngeren Stufe, der Schönfelder, zugerechnet, während aus dem Übergang von der Jungsteinzeit zur Bronzezeit Fundkomplexe mit Zwergweizen geborgen wurden, denen Emmer, Einkorn und Gerste nur als Unkraut beigemischt waren.

R u d e n k o , S. I.: Der zweite Kurgan von Pasyryk. Berlin (Verlag Kultur und Fortschritt) 1951. 96 Seiten mit 29 Textabb. und 29 Taf. 12,80 DM.

Der vielgestaltete skythische Tierstil, der um die Mitte des letzten vorchristlichen Jahrtausends blühte, hat weltweite und langandauernde, bis in die germanische Tierornamentik nachwirkende Einflüsse ausgeübt und ist in seinen Grundzügen seit langem durch die ungeheuer reichen Goldfunde, wie sie vor allem die Eremitage in Leningrad bewahrt, bekannt. Aber alle diese Schätze sind von Raubgräbern aus den Kurganen, den Hügelgräbern, geholt worden, und zwar nur ihres Goldwertes wegen, so daß immer der Wunsch der Wissenschaft bestand, die gesamte Kultur jener Zeit durch systematische Ausgrabungen kennenzulernen. Die ersten Untersuchungen von 1865 zeigten schon, daß manche dieser Kurgane bis zum Grunde vereist waren, also besonders gute Erhaltungsbedingungen auch für alle organischen Kulturgüter boten. Im Jahre 1929 wurde im Altaigebiet der erste Kurgan von Pasyryk freigelegt, im Jahre 1947 erfolgte die Öffnung des zweiten Kurgans. Auch er war bis zum Boden vereist, aber schon beraubt. Trotzdem enthielt er noch so fabelhafte Funde an Kleidung, Möbeln, Hausrat, Bronze und Eisen, Zinn, Silber und Gold in kunstvollster Verarbeitung, daß die reiche Kultur wenigstens eines der skythischen Stämme klar vor unsere Augen tritt.

S a u e r , C a r l : Agricultural origins and dispersals. New York (The American geographical society) 1952. 110 Seiten mit 4 Karten. 4 Dollar.

Die Erfindung und Ausbreitung des Ackerbaues und der Viehzucht sucht der Verf. weltweit vom geographischen Standpunkt aus zu lösen. Dabei stellt er eine Reihe von Grundsätzen auf, die zwar neu, aber nicht gerade überzeugend sind. Daß die Anfänge des Ackerbaues um 5000 v. Chr. anzusetzen sind, ist allgemein anerkannt. Seinen Ursprung sucht S. aber nicht mehr in den großen Überschwemmungsgebieten der Täler (Indus, Mesopotamien, Nil), sondern in den formen-